

# Staufreies Suhr kostet Gemeinden nur 14 Millionen

## Umfahrung Tiefe Beteiligung am gegen 200 Millionen teuren Projekt überrascht

VON KATJA SCHLEGEL

Dem Kanton ist es ernst. Ernst damit, der Gemeinde Suhr Luft zu verschaffen. Täglich wälzen sich 24 000 Fahrzeuge durchs Dorf, verteilen sich in Richtung Aarau und die beiden Autobahnanschlüsse. Nicht nur, dass der Kanton seit einem guten Jahr das Nadelöhr im Dorfzentrum erweitert (Abschluss der Arbeiten im Sommer 2019), auch mit der Umfahrung macht er nun voran. Endlich, 15 Jahre nach der generellen Genehmigung einer Ostumfahrung durch den Grossen Rat.

Von der Ost- oder Südumfahrung spricht heute keiner mehr, denn die eine funktioniert ohne die andere nicht. Die beiden Umfahrungsprojekte werden gemeinsam unter dem Kürzel Ve-

ras für «Verkehrsinfrastruktur-Entwicklung Raum Suhr» geführt. Die Pläne für die Streckenführung hat der Kanton eben vorgestellt («Schweiz am Wochenende» vom 16. 2.).

Veras sieht eine Umfahrung mit Tunnel in Richtung Hunzenschwil vor (mit Kreisell kurz vor dem Möbelhaus Pfister), in Richtung Entfelden würde die Strecke der Autobahn entlangführen. Die Erschliessung der Umfahrungen käme auf dem heutigen Gewerbegebiet Helgenfeld zu liegen. Das Stau-Ärgernis SBB-Barriere soll eine 265 lange Brücke lösen, die den Verkehr über die SBB-Geleise ins Suhrer Dorfzentrum führt. Die Kosten für das Gesamtprojekt dürften sich zwischen 150 und 200 Millionen Franken bewegen - damit wäre die Umfahrung Suhr die teuerste (und

längste) je gebaute Umfahrung im Kanton. Zu tragen hätten diese ungeheuren Kosten allen voran der Kanton, gefolgt von Gemeinden - und wohl SBB und Bund.

### Doch kein Todesurteil

Befürchteten Skeptiker, allein schon diese Zahl wäre das Todesurteil für das Projekt, wurden sie nun eines Besseren belehrt. Gab man sich seitens des Kantons vor zwei Wochen noch zurückhaltende, nannte Gemeindepräsident Marco Genoni am Montagabend am Infoforum den Betrag, den die Gemeinden gemeinsam an das Mega-Projekt bezahlen müssten: 13 bis 14 Millionen Franken. Ein unbestrittenermassen grosser Batzen, aber doch deutlich weniger als erwartet.

Was die Suhrer am Montagabend aber viel mehr umtrieb als die Kostenbeteiligung, war der Zeitplan. Bereits nächstes Jahr soll das Geschäft in den Grossen Rat kommen und das Projekt öffentlich aufgelegt werden, der Baubeginn ist für 2024 angedacht und die Eröffnung 2027. Das sei viel zu optimistisch, hiess es, man schaue sich doch nur das Beispiel der Umfahrung Mellingen an, die nach jahrelanger Blockade nun endlich in Gang kommen soll.

In diesem Zusammenhang fragte ein Votant, ob es nicht möglich sei, das Brücken-Projekt separat und damit zeitnaher zu realisieren. Genoni verneinte: «Würden wir die Brücke nächstes Jahr bauen, würde der Verkehr durchs Dorf nur noch mehr zunehmen.»

## «Ich bin tatsächlich positiv überrascht»

Suhr Gemeindepräsident Marco Genoni will, dass sich weitere Wynentaler Gemeinden an den 14 Millionen beteiligen

VON KATJA SCHLEGEL

**Sie haben am Infoforum erstmals die Zahl von rund 14 Millionen Franken genannt, die die Gemeinden gemeinsam an das Projekt Veras beisteuern müssen. Woher stammt diese Zahl?**

Marco Genoni: Diese Schätzung stammt vom Kanton. Mein Interesse ist es nun, zu schauen, welche Gemeinden sich in welchem Umfang an der Umfahrung beteiligen.

**Dieser Betrag ist deutlich tiefer, als gemeinhin angenommen wurde. Ja, ich bin tatsächlich positiv überrascht.**

### Warum ist er so tief?

Ein grosser Teil der Umfahrung liegt im Ausserortsbereich. Deshalb bezahlt der Kanton mehr daran. Der Kanton wird aber auch darum bemüht sein, beim Brückenbau über die Geleise die SBB finanziell zu beteiligen. Schliesslich haben auch die SBB grosses Interesse daran, dass dieser Übergang entlastet wird. Aktuell werden sie ja täglich mit Reklamationen bombardiert. Und natürlich wird der Bund angefragt, im Rahmen des Agglomerationsprogramms.

**Diese Ausgangslage macht es für Sie relativ einfach, die Suhrer für das Projekt zu begeistern und den Beitrag zu sprechen.**

Klar, das macht es deutlich einfacher. Wir müssen aber berücksichtigen, dass Suhr zugunsten einer optimalen Umfahrungslösung die Last auf sich genommen hat, dass die gesamte Umfahrung auf Suhrer Boden geplant und umgesetzt wird. Daher sind gute Lösungen für die betroffenen Grundeigentümer sowie flankierende Massnahmen für den Langsamverkehr und für unsere Läden im Dorf von zentraler Bedeutung.

**Sie haben am Infoforum in erster Linie Gränichen genannt, das sich**



Gemeindepräsident Marco Genoni weibelt für Beiträge an die Umfahrung. THOMA

**an den Kosten beteiligen soll. Interesse an der Umfahrung haben doch aber alle Wynentaler Gemeinden, hoch bis Menziken. Werden Sie in weiteren Gemeinden vorstellig?**

Wir werden sicher mit allen Gemeinden das Gespräch suchen. Je weiter oben die Gemeinden im Tal liegen, desto weniger haben sie wohl das Gefühl, dass sie mit der Umfahrung etwas zu tun haben. Die Vorteile für die Unternehmen und für die Bevölkerung aus dem Tal mit den schnellen Verbindun-

gen nach Westen und Osten liegen jedoch auf der Hand.

**Wobei Sie die aktuelle Strassen-sanierung auch alleine stemmen müssten, nebst der Beteiligung durch den Kanton. Und diese Strassen werden ja täglich auch von Tausenden Wynentalern genutzt.**

Das ist richtig, den kommunalen Anteil von 4,5 Millionen musste Suhr allein bezahlen. Es ist zwar eine Kantonsstrasse, aber diese führt mitten durchs Dorf. Da

bezahlt - nebst dem Kanton - nur die Standortgemeinde. Bei Umfahrungen oder regionalen Projekten aber sind alle Gemeinden gefragt. Das wiederum erhöht die Chancen, dass man Bundesgelder aus dem Agglomerationsprogramm gesprochen bekommt. Dann profitieren alle: der Kanton und jede einzelne Gemeinde.

**Warum ist Suhr in dieser Phase so stark involviert? Ist es Ihre Aufgabe, die Gespräche mit den Gemeinden zu führen?**

Nein, diese Gespräche werden natürlich auch gemeinsam mit Vertretern des Kantons geführt.

**Bis wann muss der Verteilschlüssel klar sein?**

Bis im Sommer 2019.

**Die aktuellen Pläne sehen den Anschluss der Umfahrung im Gebiet Helgenfeld vor, wo heute verschiedene Gewerbebetriebe stehen. Ein erster Anlauf des Gemeinderats, diese Betriebe auf eine gemeinde-eigene Parzelle umzusiedeln, ist an der Wintermeind gescheitert. Wie ist da der aktuelle Stand?**

Wir haben den Gewerbebetrieben angeboten, dass sie unter gewissen Rahmenbedingungen weiterplanen können. Was wir nicht wollen, ist das Aufsplitten der Parzelle in kleine Teilstücke. Wir wollen ein Gesamtkonzept. Der Ball liegt nun beim Gewerbe.

**Am Infoforum fiel bei einem Votum aus dem Publikum der Begriff «Enteignung» sowie die Befürchtung, dass Privaten für die Umfahrung die Häuser abgerissen werden. Was steckt da dahinter?**

Wir werden diese Rückmeldungen bei den zuständigen Stellen beim Kanton deponieren und unsere Dienste für klärende Gespräche anbieten. Das haben wir bereits bei den Gesprächen mit dem Kanton und den Liegenschaftseigentümern, die von der Umfahrung betroffen sind, so praktiziert.

### Teurer Netzwechsel

## Swisscom-Handy geht auf der Salthöhe fremd

Wer schon mal im grenznahen Gebiet unterwegs war, der kennt es: Man befindet sich ganz klar noch auf Schweizer Boden, und doch loggt sich das Handy bereits im deutschen, italienischen, französischen oder österreichischen Netz ein. Ein Ärgernis, weil dann allenfalls erhöhte Gebühren anfallen (Roaming) oder gewisse Funktionen nicht mehr nutzbar sind (Internet).

Doch normalerweise passiert einem das nur innerhalb weniger Kilometer ab der Grenze. Ein Leserreporter meldete nun der Aargauer Zeitung, dass dies sogar auf der Salthöhe der Fall sei; sein Swisscom-Handy wählte sich ins Vodafone-Netz ein. Und dies immerhin rund zwölf Kilometer Luftlinie von der deutschen Grenze entfernt.

«Leider ist dieses Phänomen nicht neu», sagt Swisscom-Sprecherin Sabrina Hubacher. «Die Mobilfunksignale machen nicht vor der Grenze halt.» Das Problem: Die Deutschen haben wesentlich höhere Grenzwerte für Strahlungen von Mobilfunkantennen. Deren Netz kann also relativ weit in die Schweiz hinein senden. Wie weit, hängt von der Topografie ab, so Hubacher. Sie spricht von einer «unbefriedigenden Situation». Die Kunden würden diese Frequenzstörungen bemerken, «indem ihr Handyempfang eingeschränkt ist oder ihr Gerät sich im fremden statt im Netz des Schweizer Anbieters einwählt». Swisscom sei im regelmässigen Austausch mit den ausländischen Anbietern, um innerhalb des gesetzlichen Rahmens die Einschränkungen für die Kunden zu minimieren. «Das Problem wird jedoch auch in Zukunft bestehen, weil alle Anbieter für ihre Kunden die beste Versorgung - auch in grenznahen Gebieten - ermöglichen wollen.» Swisscom empfehle den Kunden deshalb, in grenznahen Gebieten ihr Handy grundsätzlich auf «manuelle Netzwahl» einzustellen, sodass sich das Handy nicht automatisch in ein anderes Netz einwähle. «Damit wird das Problem gelöst.» (NRO)

### Aarau

## Freikirche gibt Neubaupläne an Bahnhofstrasse auf

Seit Jahren träumt die 1854 ins Leben gerufene Minoritätsgemeinde von einem grossen neuen Begegnungszentrum an der Bahnhofstrasse, da wo seit 1874 ihre «Kapelle» steht. Doch nun wirft sie einstweilen das Handtuch. Wie einer Mitteilung der Stadt zu entnehmen ist, hat die Freikirche mit ihren rund 300 Gottesdienstbesuchern das Vorentscheidgesuch «für den Neubau eines Vereinsgebäudes» zurückgezogen. 2012 hatte das Projekt für einen sechsstöckigen Neubau öffentlich aufgelegt. Nachdem zwei Einsprachen eingegangen waren, wurde es überarbeitet. Noch im gleichen Jahr lag ein neues, angepasstes Vorentscheidgesuch auf. Seither herrschte Funkstille. Auf Anfrage der AZ hiess es im Herbst 2016 bei der Gemeinde, es gebe nicht nur bautechnische Fragen. Es habe auch Einsprachen gegeben. Und man verfüge bei weitem noch nicht über die nötigen Mittel.

Noch findet man das Baukonto auf der «Mino»-Website, doch der Klick auf «Projekt Bau» bleibt ohne Wirkung. Was nicht heisst, dass die Pläne für immer begraben sind. «Wir haben uns entschieden», heisst es online, «auch die nächsten Jahrzehnte Kirche an der Bahnhofstrasse Aarau zu sein. Wann wir unseren Wunsch realisieren können und die über 150-jährigen Kirchenmauern einem neuen Kirchen-Begegnungszentrum Platz machen werden, ist noch ungewiss.» (UW)

### Suhr

## Für Schulhaussanierungen sind mehrere Millionen nötig

Suhr wird in den nächsten Jahren in seine Schulhausbauten investieren müssen. Wie Gemeindepräsident Marco Genoni am Infoforum erklärte, beläuft sich der Sanierungsbedarf in der aktuellen Amtsperiode auf insgesamt rund 8,2 Millionen Franken - wobei ein grosser Batzen davon bereits gesprochen ist. Denn die 8,2 Millionen beinhalten unter anderem die 2,4 Millionen

für den Kindergarten-Neubau Schützenweg (Eröffnung im Sommer 2019).

An der Gemeindeversammlung im Sommer 2019 soll der Ausführungskredit für eine erste Sanierungsstranche für das Bezirksschulhaus traktandiert werden. Das Gebäude aus dem Jahr 1968 ist dringend sanierungsbedürftig. Vorerst sollen aber nur die Räume in den beiden «Türmen» saniert werden (zwei

Küchen, Werkraum, Textiles Werken, alle Leitungen). Die Kosten dafür dürften sich auf rund 1,9 Millionen Franken belaufen.

Zwei weitere Kredite sollen an die Wintermeind kommen: zum einen der Ausführungskredit für die Sanierung des Kindergartens Schmittengasse (rund 600 000 Franken), zum andern der Projektierungskredit für die Sanierung des

Schulhauses Ost (Sanierungsbedarf rund 3 Millionen Franken). Ab 2022 soll dann das grosse Bez-Paket mit der Sanierung der beiden länglichen Trakte angepackt werden. Hier dürfte sich die Investition - Stand heute - in der Grössenordnung von 10 Millionen Franken bewegen. Zusätzlich werden Investitionen im Primarschulhaus Dorf von voraussichtlich 2,5 Millionen Franken nötig. (KSC)